



Forstschutz-Information November

Herausgegeben von der Abteilung Waldschutz und Waldzustandsüberwachung

19.11.2008



Aktuelle Informationen zu den Themen:

- Schwarmflugüberwachung des Nonnenspinners
- Herbstbodensuchen der Fichtengespinstblattwespe
- Populationsentwicklung der Kurzschwanzmäuse
- Neuartiges Eschensterben

Ergebnisse der Überwachung der Nonne

In diesem Jahr kamen zur Überwachung des Schwarmfluges der Nonne 238 Pheromonfallen in den Forstämtern und der Bundesforst-Hauptstelle Holzland zum Einsatz. Für Thüringer Verhältnisse sehr früh wurden die ersten Nonnenfalter der diesjährigen Schwarmperiode in der Woche vom 16. bis 22. Juni in den Revieren Ilmenau (FoA Frauenwald) und Heinrichs (FoA Oberhof) registriert. Der Höhepunkt des Falterfluges war in der Woche vom 03. bis 10. August 2008 - eine Woche später als 2007.

Im Mittel aller Überwachungsbestände sind die Falterfänge im Vergleich zum Vorjahr leicht angestiegen (Abb. 1). Die Warnschwelle von 800 Faltern in der Fangperiode wurde nur im Revier Schleiz (FoA Schleiz) überschritten. Die Fangergebnisse des 2008 eingesetzten Nonnen-Lockstoffs „Pherotech“ waren im Biotestvergleich mit der Lockstoffcharge aus dem Vorjahr um 25 % niedriger. Im Vergleich zu den gefangenen Falterzahlen bedeutet das, dass die örtlichen Populationsdichten gegenüber dem Vorjahr höher einzuschätzen sind.

Im Gradationsgebiet von 1994/95, wo der Fallenstandort im Revier Schleiz liegt, wurden Puppenhülensuchen durchgeführt, in deren Ergebnis keine erhöhten Dichten nachzuweisen waren.

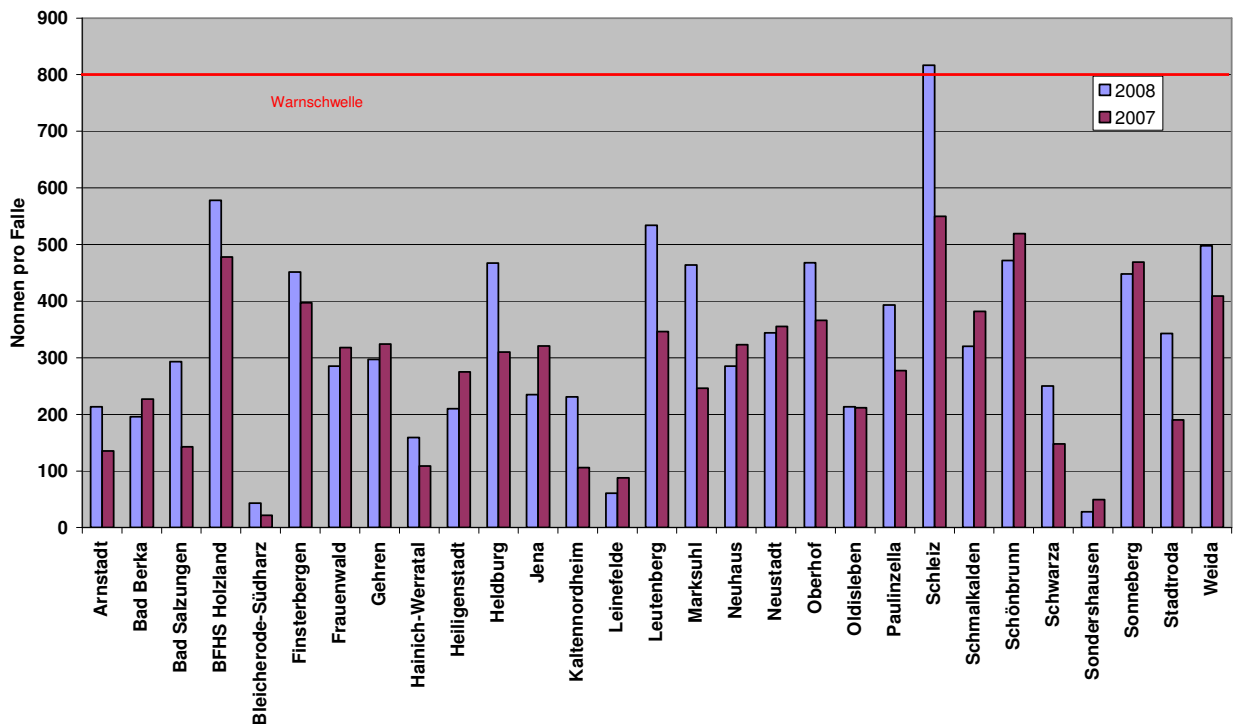


Abb. 1: Maximale Nonnenfalterfänge in den Forstämtern 2007 und 2008

Ergebnisse der Herbstbodensuchen Fichtengespinstblattwespe

In 47 Beständen wurden die Bodensuchen nach den Ruhelarven der Fichtengespinstblattwespe durchgeführt. Die Untersuchung des Tiermaterials ist abgeschlossen und die Ergebnisprotokolle für die jeweiligen Forstämter liegen dieser Information bei.

Im Mittel liegen 16,4 Nymphen/m² in den beprobten Beständen. Gegenüber den Herbstbodensuchen 2007 ist die Belagsdichte damit um 67 % zurückgegangen.

Ursache dafür dürfte einmal der doch relativ hohe Anteil an parasitierten und kranken Nymphen in einzelnen Suchbeständen sein. Auch die vergangenen milden Winter könnten zu einem Anstieg der Mortalität durch einen höheren Stoffwechsel der Nymphen und damit dem Verbrauch der Energiereserven geführt haben. Gegenüber 2007 ist die mittlere Schlupfbereitschaft der weiblichen Nymphen von 1,4 auf 3,2 schlupfbereite Weibchen/m² angestiegen. Die Schlupfbereitschaft der Weibchen liegt bei 42 %, so dass das Jahr 2009 zu einem Hauptschwarmjahr der Fichtengespinstblattwespe wird. Die Weibchendichte erreicht aber in keinem Probebestand den kritischen Wert. Durch die höhere Schwarmaktivität der Wespe, vor allem in den beprobten Flächen der Reviere Reichmannsdorf (FoA Leutenberg), Schmiedefeld (FoA Neuhaus), Mellenbach (FoA Gehren) kann es zu merklichen Nadelverlusten kommen. Mit Bestandes bedrohenden Schäden ist 2009 allerdings nicht zu rechnen.

Zum Buchdrucker

Nach einer Zwischenabfrage zu den Zugängen an Käferholz seit der letzten Forstschutzmeldung wurden bis Mitte November von den meldenden Forstämtern 32.407 fm angegeben. Auflaufend sind damit bisher im Borkenkäferjahr insgesamt 327.326 fm Käferholz angefallen.

Zur Mäusesituation

Die Populationsentwicklung der Kurzschwanzmäuse (KSM) ist bis zum Herbst regional recht unterschiedlich verlaufen.

Auf einer Monitoringfläche im Revier Gotha ist die Mäusedichte gegenüber dem Vorjahr deutlich zurückgegangen (Abb. 2) und überschreitet den als Richtwert für eine Bekämpfungsnotwendigkeit angesehenen Index von 10 KSM/100 FN (Fallennächte) nur knapp.

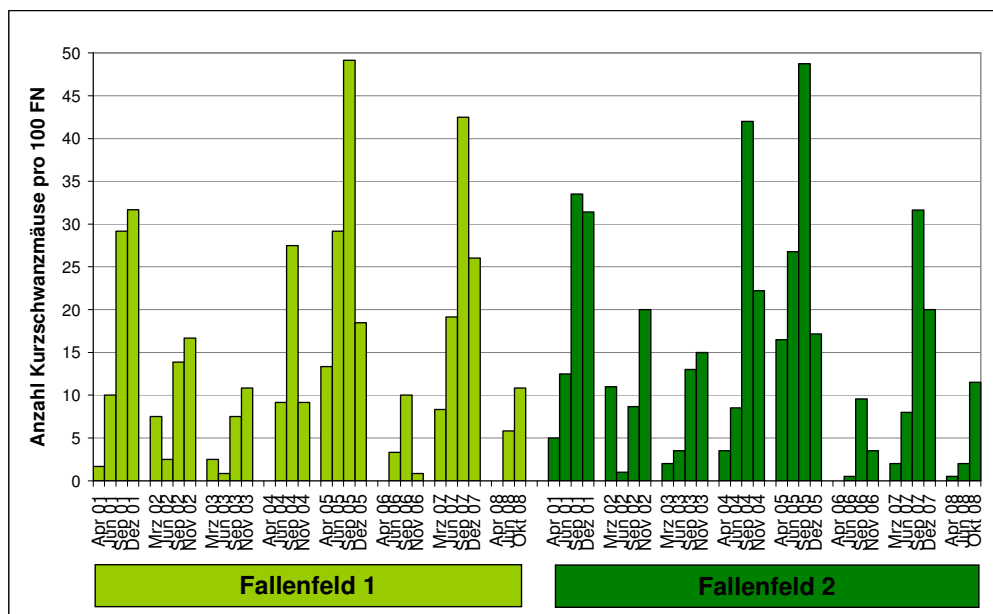


Abb. 2: Probefangergebnisse aus dem Rev. Gotha, FoA Finsterbergen

Dem entgegen wurden auf Monitoringflächen im Revier Lucka des FoA Weida ähnlich hohe Fangzahlen erreicht wie im Vorjahr (Abb. 3).

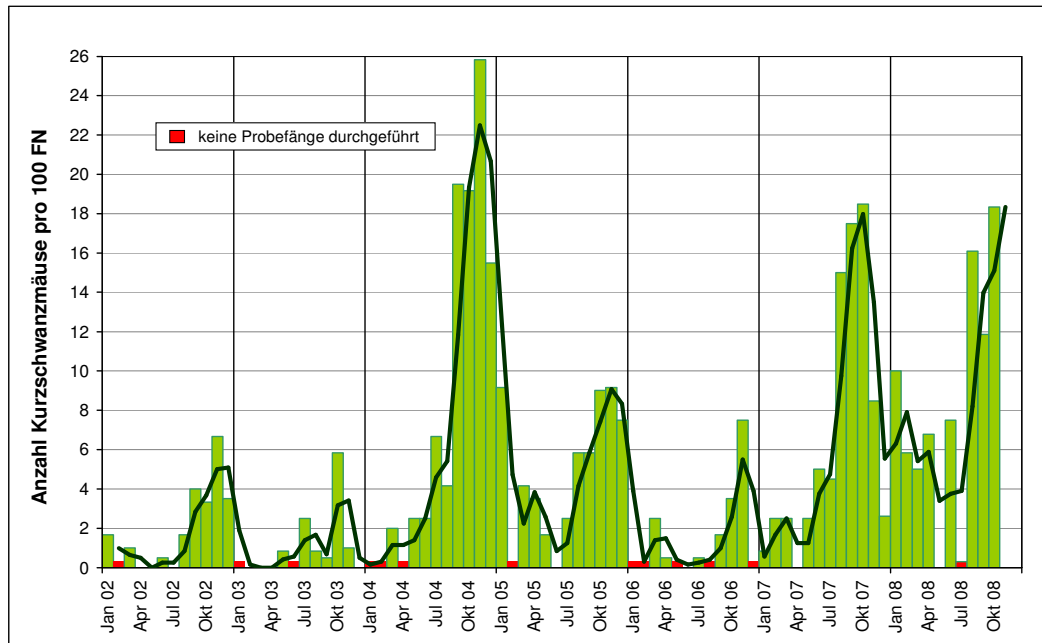


Abb. 3: Probefangergebnisse aus dem Rev. Lucka, FoA Weida

Noch deutlicher war der Populationsanstieg auf einer Monitoringfläche im Revier Leina des FoA Weida. Ausgehend von 2,5 KSM/100 FN im Mai wurde bis September ein Indexwert von 28,6 KSM/100 FN erreicht. Sowohl Erd- als auch Rötelmäuse sind an dem Anstieg beteiligt. Aber auch kleinflächig kann die Mäusedichte starken Schwankungen unterliegen. So schwankte die Feldmausdichte auf der Halde Beerwalde bei Ronneburg im September in 3 Fallenfeldern lediglich zwischen 2 und 6 KSM/100 FN. In einem weiteren Fallenfeld wurden dagegen 32 KSM/100 FN gefangen.

Da häufig auch Langschwanzmäuse Verjüngungsflächen besiedeln, sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass sich etwaige **Bekämpfungsmaßnahmen ausschließlich gegen Kurzschwanzmäuse**, also Erd-, Feld-, Rötel- und Schermaus richten dürfen. Langschwanzmäuse wie Gelbhals-, Wald-, Brand- oder Zwergmaus verursachen keine Schäden durch Rinden- oder Wurzelfraß. Abgesehen davon, dass gegen Langschwanzmäuse ohnehin kein Rodentizid zugelassen ist, sind diese nach Bundesartenschutzverordnung geschützt.

Neuartiges Eschensterben

Schon Anfang der 90er Jahre wurde in Polen eine an der Esche neu aufgetretene Erkrankung festgestellt. Inzwischen liegen über diese Krankheit der Esche auch aus anderen europäischen Ländern Informationen vor. Auch aus dem nordostdeutschen Tiefland gibt es jetzt Nachweise.

Betroffen sind Waldbestände, Bäume in der offenen Landschaft sowie Jungpflanzen in Baumschulen auf den unterschiedlichsten Standorten. Bisher sind die Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*) und die Schmalblättrige Esche (*F. angustifolia*) betroffen. Bei der Krankheit handelt es sich um eine Trieberkrankung. Der Krankheitsprozess verläuft meist chronisch und kann insbesondere bei jungen Bäumen auch zum Absterben führen.

Augenscheinlichstes Symptom ist ein Welken der Blätter einzelner Zweige, die letztlich am Trieb hängend vertrocknen. Bei genauerer Betrachtung der Triebe können Rindennekrosen festgestellt werden. Das Krankheitsgeschehen kann sowohl durch abiotische (z. B. Trockenheit, Frost, wechselnde Winterwitterung) als auch biotische Faktoren gekennzeichnet sein. Wenngleich über den Einfluss der einzelnen Faktoren noch Unklarheit besteht, nehmen sehr wahrscheinlich Pilze eine vorrangige Rolle im Schädigungsprozess ein. Kürzlich wurde aus geschädigten Eschen ein bislang unbekannter Kleinpilz *Chalara fraxinea* KOWALSKI isoliert. Dieser Erreger konnte auch im Land Brandenburg nachgewiesen werden. Einige Wissenschaftler sehen in diesem Pilz den Verursacher des Triebsterbens der Eschen. Möglicherweise hat dieser Pilz aufgrund veränderter Bedingungen (Witterung) günstige Wachstums- und Entwicklungsbedingungen gefunden. Zu Gegenmaßnahmen gibt es keine Informationen.

Auch in den Wintermonaten können die Bäume auf Rindennekrosen vor allem der Triebe untersucht werden. Auffällig sind die blass ockergelblichen, stellenweise auch violettbraunen oder sogar kupferrötlichen Färbungen des abgestorbenen Rindengewebes.

Verdachtsfälle zu dem beschriebenen Eschentriebsterben sind dem Referat Waldschutz mitzuteilen.



Foto: Aktuelle Waldschutzsituation
7/2008, Hauptstelle für Waldschutz,
Landesforstanstalt Eberswalde